

The background of the entire page is a photograph of a wooden roof truss. The structure is composed of numerous light-colored wooden beams, including rafters and cross-braces, which are interconnected to form a complex geometric framework. Sunlight filters through the structure, creating strong shadows and highlights that emphasize the texture and grain of the wood. A semi-transparent grey rectangular box is centered over the image, containing the event title and the word 'HOLZ' in large, bold, black letters.

TAG DES OFFENEN DENKMALS 09. September 2012

HOLZ

Herausgeber:
Stadt Bochum
Die Oberbürgermeisterin
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Untere Denkmalbehörde
Hans-Böckler-Straße 19
44777 Bochum

Redaktion | Layout
Karin Singer | Birgit Altegoer

Fon: +49 (0)234 - 9 10 25 01
Fax: +49 (0)234 - 9 10 23 43
Mail: amt61@bochum.de
www.bochum.de

ISBN: 978-3-8093-0284-1

Veranstalter:

Untere Denkmalbehörde der Stadt Bochum und die
Kortum-Gesellschaft Bochum.

Wir danken:

- der "Stiftung der Sparkasse Bochum zur Förderung von Kultur und Wissenschaft",
- der Stadtwerke Bochum GmbH,
- der Deutschen Stiftung Denkmalschutz,
- dem Förderverein Haus Kemnade,
- dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum,
- der Ev. Gethsemane Kirchengemeinde,
- der Ev. Kirchengemeinde der Lutherkirche Langendreer,
- der Ev. Kirchengemeinde der Alten Kirche Wattenscheid,
- der Kath. Kirchengemeinde Gertrud von Brabant,
- dem Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.,
- der Ev. Kirchengemeinde der Petrikirche,
- dem Eppendorfer Heimatverein e. V.,
- allen mitwirkenden Denkmaleigentümern und Unterstützern,
- dem Presse- und Informationsamt Bochum,
- der Arbeitsgemeinschaft Nahverkehr Dortmund,
- dem ADFC für die Begleitung der Radtour,
- den Kunsthistorikern Frau Jakobs, Frau Albers, Frau Scholpp und Herrn Pagé für die fachkundigen Führungen.

Der Denkmaltag findet, wie jedes Jahr, am zweiten Sonntag im September zum 20. Mal bundesweit statt.

Seinen Ursprung hatte der Denkmaltag 1984 in Frankreich. Wegen des großen Erfolges beteiligten sich seit 1991 auch andere europäische Länder. Seither nimmt die Zahl der Beteiligungen stetig zu. Zuletzt waren es 49 Länder Europas, die interessierten Bürgern mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm den Denkmalschutz nahe brachten.

Das Schwerpunktthema beschäftigt sich dieses Jahr mit dem „Naturstoff“ **Holz**. Dieses Thema ist sowohl einfach, als auch vielschichtig und deshalb besonders spannend.

Mit dem Motto **Holz** widmet sich der Denkmaltag erstmals einem konkreten Baumaterial. Holz ist der Baustoff, der in unseren Breitengraden fast überall verfügbar war und der früher von allen Bevölkerungsschichten zum Bau der eigenen Häuser, Hütten, Kotten und Höfe genutzt wurde.

„Im Vergleich zu Baumaterialien wie Gestein oder Ziegel verfügt Holz über einige äußerst interessante Eigenschaften: Holz ist bei relativ geringem Gewicht in vertikaler Wuchsrichtung äußerst reiß- und bruchfest. Gleichzeitig verfügt es über eine gewisse Flexibilität und lässt sich gut bearbeiten. Mit miteinander verbundenen langen Stämmen und mächtigen Balken lassen sich hervorragend gerüstartige, sehr tragfähige Baukörper konstruieren. Bei Fachwerkbauten und Dachstühlen nutzte man diese Vorteile ebenso wie beim Schiffbau und dem Bau von technischen Anlagen wie

Schleusen, dem Schienenbau oder im Bergbau.“¹

Ob als

- „lebendiges Holz“, bei der Vorstellung der in Resten noch vorhandenen Bochumer Wälder,
- Fachwerk in denkmalgeschützten Gebäuden,
- historische Dachstühle,
- wertvolle Kirchengestaltung,
- Innenausbauten im Sinne von Zeugnissen der Tischler-/Schreinerkunst,
- Holz in Industrie/Technik und Bergbau,
- hölzerne Gebrauchsgegenstände, etc.

All diese Themen können im Rahmen der Broschüre leider nur angerissen werden.

Auch in diesem Jahr bietet die Stadt Bochum Ihnen wieder zwei kostenlose Busrundfahrten mit den Oldtimerbussen der Arbeitsgemeinschaft Nahverkehr Dortmund e.V. an. Die Geschichte von Eppendorf wird bei einem geführten Spaziergang zu Thorbes Heimatmuseum und an einigen alten Fachwerkhäusern des Ortskernes erläutert. Das Thema „Holz“ im Denkmalschutz kann in einer fachkundigen Führung durch eine Kunsthistorikerin und den ADFC mit dem Rad quer durch die Stadt erradelt und veranschaulicht werden. Ob die hölzerne Innenausstattung der Ev. Petrikirche oder verschiedene Fachwerkhäuser in Wattenscheid, es wird für jeden Denkmalinteressierten etwas dabei sein. Am Kotten Bodde, wo die Radtour endet, ist eine Erfrischung möglich.

Text:

1. <http://tag-des-offenen-denkmals.de/thema/>

Programm

Treffpunkt der Bustouren und der Radtour ist um **12 Uhr am Rathaus Bochum**, Willy-Brandt-Platz 2-6. Anschließend Erfolgt die Eröffnung des „Tag des offenen Denkmals 2012“ und Abfahrt zur:

Bustour 1

- **Ev. Gethsemanekirche**, Amtsstr. 4
Geschichte der ehem. Notkirche
von Otto Bartning, eine hölzerne Zeltarchitektur
- **Schlosspark Weitmar**, Hattinger Str.
von der letzten Kleinzeche, Süntelbuche und
Kunstkubus
- **Weitmarer Holz**
Geschichte der Bochumer Wälder - nur Durchfahrt
- **Ev. Lutherkirche**, Alte Bahnhofstr. 166
wie eine wertvolle Kirche um ihr Bestehen kämpft
- **Haus Kemnade**, An der Kemnade 19
Schlossgeschichten

Bustour 2

- **Stadtpark Bochum**
die ältesten Bäume Bochums
- **Deutsches Bergbau-Museum**,
Am Bergbaumuseum 28
Führung und Vortrag zur industriellen Nutzung
von Holz
- **Alte Ev. Kirche Wattenscheid**, Alter Markt 5
die älteste Kirche Wattenscheids
und ihre Zukunftsperspektiven
- **„Widume“**, An der Papenburg 25
von der Umnutzung und Restaurierung
des alten Pastorates

Die Bustouren enden gegen 17 Uhr wieder am Rathaus Bochum

Achtung! Es können nur jeweils 60 Personen an den einzelnen Bustouren teilnehmen! Vorreservierungen sind nicht möglich! Tickets werden nur am Veranstaltungstag ab 11.30 Uhr am Bochumer Rathaus ausgegeben. Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass es unterwegs keine Verpflegungsmöglichkeit gibt. Bitte nehmen Sie sich etwas von zu Hause mit.

Radtour

- **Ev. Petrikirche**, Wiemelhauser Str. 255
Holz im Kircheninnenausbau
- **Weitmarer Holz**
Geschichte der Bochumer Wälder
- **Thorpe Heimatmuseum**
der Heimatverein Eppendorf stellt sich vor
- **Kotten Bodde**, Am Thie 8
Geschichte Eppendorfs und die Umnutzung und
Restaurierung eines Fachwerkhäuses

Spaziergang durch das „alte“ Eppendorf - und was davon geblieben ist.

Treffpunkt um **14 Uhr** am Thorpes Heimatmuseum, Engelsburger Str. 9 (Parkmöglichkeiten vorhanden), danach geht es zum

- **Kotten Bodde-Restaurant**, Am Thie 8
- **Fachwerkhaus**, Am Thie 9
- **Thorpes- Restaurant**, Finkenstr. 2 und zurück
- zum **Thorpes Heimatmuseum**

Ende des Spaziergangs ca. 16 Uhr

Weitere Veranstaltungen:

Neben den zuvor beschriebenen Touren und Führungen haben am 9. September 2012 folgende Denkmäler geöffnet:

Ehem. Wassersaal, Kemnader Str. 198

- geöffnet von 11 -16 Uhr
- Besichtigung der historischen hölzernen Wasserleitung, Vorträge zum Thema: Wassergewinnung für Bochum

„Scharoun Kirche“- Johanneskirche, Glockengarten 70

- Gemeindefest mit Aktionen für Groß und Klein
- 12 Uhr kirchenführung durch Tom Tritschel, Pfarrer in der Johanneskirche
www.scharoun-kirche.de

Ev. Christuskirche Gerthe, Lothringer Str. 29N

- 10 Uhr Familiengottesdienst
- 12, 14, 16 Uhr Führungen
- 19 Uhr Konzert: " Crescendo-Chor Bochum" Leitung. Oliver Noack

Das Teehaus bietet mit seinem Team Kaffee, Tee und Kuchen an. Bei gutem Wetter auch auf der Teehaus-Terrasse.

Ev. Christuskirche - Kirche der Kulturen,

An der Christuskirche 1

- geöffnet von 14 Uhr bis 20 Uhr
- Führungen stündlich von 15 Uhr bis 19 Uhr
Programm der Führungen:
 - Christuskirche Bochum [1879/1959]: zählt zu eine der bedeutendsten Sakralneubauten Europas
 - "Helden-Gedenkhalle" im Turm: verdichtet die Geschichte Europas
 - Platz des europäischen Versprechens von Jochen Gerz: Bauplatz für eine europäische Zukunft
 - Turm-Begehung bis zum Glockengeschoss

Ev. Lukaskirche, Wittener Str. 240

- 17-19 Uhr Präsentation der historischen Wilhelm-Sauer-Orgel von 1899
 - Selber spielen - Klang erleben
 - Blick in die Orgel
 - Multimedia Erläuterung
 - Geheimnisse der Klangmischung von Holz- und Metallpfeifen

Kontaktdaten:

Dr. Hans-Christian Tacke, 0234-2970332,
mail: hans-christian.tacke@rub.de

Haus Kemnade, An der Kemnade 19,
45525 Hattingen, Tel. 02324/30268

- geöffnet von 11 - 17 Uhr
- Treffpunkt am Bauernhaus hinter dem Haus Kemnade

Programm:

- Reisen ins romantische Ruhrtal:
Der Förderverein Haus Kemnade und der Musikinstrumentensammlung Grumbt e.V. führen durch das historische Haus und die Sammlung Grumbt
- Musik auf Haus Kemnade:
Schüler der Musikschule Bochum-Stiepel musizieren
- Aktuelle Ausstellung "Jäger und Sammler":
Kunsth Handwerk aus fünf Jahrtausenden und Schätze aus Bochumer Sammlungen
- Honigherstellung im Bauernhaus:
Die Imker stellen ihre Erzeugnisse vor und zeigen das Bauernhaus-Museum
- Schatzkammer Kemnade:
Geldgeschichtliche Sammlung der Sparkasse Bochum (Herr Stollmann ist anwesend)
- Essen und Trinken:
Die Burgstuben Haus Kemnade sorgen für das leibliche Wohl

Fachwerkhaus, Höfestr. 71

- geöffnet ab 12 Uhr
- Besichtigung des im Umbau befindlichen Hofes,
- Kennenlernen selbstproduzierter Spezialitäten.

Ev. Christuskirche Langendreer,

Alte Bahnhofstr. 14

- geöffnet von 12 - 17 Uhr
- Führungen mit Turmbesichtigung
- 15 Uhr Vortrag zu den Holzgegenständen und Holzausbauten in Kirchen
- Kaffee und Pflaumenkuchen

Außerhalb der Veranstaltung ist die Christuskirche dienstags und freitags von 10 - 12 Uhr geöffnet.

Auf Wunsch kann die Kirche und der Turm mit seinen über 500 Jahre alten Glocken und der mechanischen Turmuhr von 1890 besichtigt werden. Anmeldungen im Gemeindebüro

Alte Bahnhofstr. 28-30 Tel. 0234 287307, bei Gerhard Nötzel Tel. 017684305623 oder Horst Kiel Tel. 0234 289717

Ev. Epiphaniaskirche (Autobahnkirche),

Dorstener Str. 263

- 10 Uhr - Ökumenischer Gottesdienst,
Thema: Holz ist nicht Holz
- anschließend Besichtigung der Kirche mit ihren Holzeinbauten unter besonderer Berücksichtigung der Schuke- Orgel. Diese ist rein mechanisch und die entsprechenden Holzpfifen und sonstigen „hölzernen“ Teile die erforderlich sind, die Orgel zum Klingen zu bringen werden den Besuchern (auch anhand von Klangbeispielen) erläutert
- nach dem Gottesdienst Essen vom Grill
- Ende: ca. 14 Uhr

Heimatmuseum Helfs Hof, In den Höfen 37

- geöffnet - wie an jedem Sonntag - von 11-19 Uhr
- Führungen durch den Museumswart
Rudolf Wantoch (Tel. 02327 / 20500)

Ev. Vinzentiuskirche, Kattenstr. 3

- 10 Uhr Gottesdienst zur Predigtreihe mit „Herz, Mund und Händen“ mit Diakonisse Eva-Maria Mönnig und Diakon Jürgen Jeremia Lechelt
- 11 Uhr Kirchencafé und Predignachgespräch
- 11 - 18 Uhr offene Kirche
- 14 Uhr Kirchenführung mit Kirchenführerin Christel Eglinski-Horst und einem meditativen Abschluss mit Diakon Jürgen Jeremia Lechelt
- 15.30 - 16.30 Uhr "Musik und Wort Dazwischen" mit Diakon Jürgen Jeremia Lechelt
- 17 Uhr Kirchenführung mit Kirchenführerin Christel Eglinski-Horst und einem Abendsegen zum Abschluss mit Diakon Jürgen Jeremia Lechelt
- Ende 18 h

Veranstaltungen des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. :

Ev. Kirche Wattenscheid, Alter Markt 5

- 14 und 17 Uhr Besichtigung des Barockaltars
Führungen durch Herr Erhard Salewski
(Tel. 02327 / 88223)
Treffpunkt am Eingangsbereich der ev. Kirche

Fahrradtour zu historischen Bäumen in Wattenscheid

Beginn: 10 Uhr auf dem Alten Markt in Wattenscheid, Dauer ca. 3 Stunden

Stationen:

- Propst-Hellmich-Promenade
- Skulptur vor der Märkischen Schule in der Saarlandstraße 44
- Ehrenmal an der Bahnhofstraße
- Stadtgarten an der Parkstraße
- Lohackerstraße in Westenfeld
- Wattenscheider Hellweg
- Turnereiche an der Kreuzung von Wattenscheider Hellweg und Höntroper Straße
- Jakobsweg ab der Theodorstraße
- Heimatmuseum Helfs Hof, Südpark
- Eppendorf Denkmal

Verantwortlich für die Durchführung der Tour ist Heinz-Werner Kessler (1. Vorsitzender des HBV Wattenscheid)

Bochums einstige Wälder



Der Großstädter, der sich heute zu seiner Erholung nach dem schönen Waldesgrün sehnt, findet in der näheren Umgegend Bochums nur spärliche Reste in Gestalt kleiner Büsche, die sich in Geländesenkungen und anderen für die Landwirtschaft und Bebauung wenig geeigneten Stellen erhalten haben. Die großen Waldungen, die noch vor 150 Jahren den lieblichen Wechsel im Landschaftsbild brachten, sind verschwunden und der Industrie und der mit ihr einsetzenden dichten Besiedlung zum Opfer gefallen.

Dem völligen Kahlschlag des Landes hat erst in den letzten Jahren der Ruhrsiedlungsverband ein Ende gesetzt, der jeden Baum unter seinen Schutz nahm und durch Aufteilung des Landes in Grünflächen, der Bevölkerung die so notwendigen Stätten schuf, wo sich

auch die kommenden Geschlechter an alten Bäumen und schönen Landschaftsbildern, an Vogelsang und Waldesrauschen erfreuen können.

Früher war es anders. Das Städtchen Bochum selbst besaß zwar trotz seines Namens („Buchenheim“) schon seit dem Mittelalter keinen Gemeindewald mehr und nur die Flurnamen „Lohberg“ und „im Rott“ (zwischen der Allee- und Rottstraße) erinnern noch heute an den ehemaligen, längst abgeholzten Waldbestand. Der Magistrat musste deshalb mit dem Holz, das er zum Bauen und Heizen der öffentlichen Gebäude und Ausbessern der Holzbrücken, die über den Stadtgraben im Zuge der Straßen führten, aus der Weitmarer Mark, der „Landwehr“ an der Castroper Straße, einem Wäldchen im Griesenbruch und einigen kleinen Wäldern im Süden Wiemelhausens erhielt, sehr haushälterisch umgehen. Trotzdem machte sich der Mangel an Wald nicht sehr fühlbar, weil eben schon seit dem 16. Jahrhundert in großem Umfange auch in den Bürgerhäusern mit Steinkohlen geheizt wurde.

Hatte man aber die Grenzen der Stadt überschritten, so sah man allenthalben, wie der zu jedem Bauernhofe gehörige Busch und die alten Gemeinwaldungen der Landschaft ein so reizvolles und charakteristisches Bild aufprägten. Ohne Holz konnte der Bauer nicht leben; der Wald musste ihm das notwendige Brenn-, Nutz- und Bauholz liefern, auf den Waldblößen weidete sein Vieh, zur Zeit der Eichelreife wurden die Schweine in den Wald getrieben und gemästet. So bildete der Wald einen wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben jeder Bauernschaft;

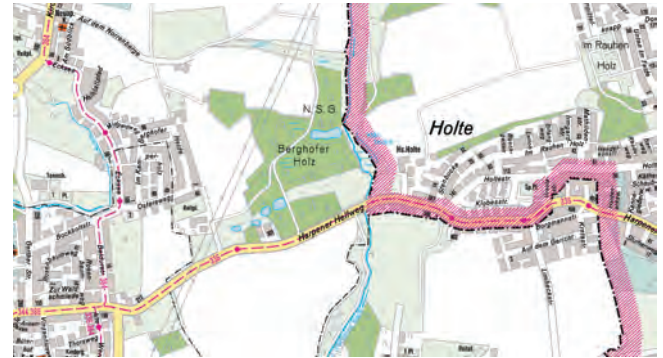
Ursprung und Natur - Wald ehemals und heute

weshalb er gehegt und gepflegt wurde. Aus dem Interesse aller an der wirtschaftlichen Verwendung des Waldes entwickelte sich die Genossenschaft seiner Nutznießer. Den gemeinsamen Wald nannte man früher wegen seiner Lage - er bildete gewöhnlich die Grenze = Mark der in Privatbenutzung stehenden Feldflur - den Markenzwald oder kurz „DIE MARK“, die Wirtschaftsorganisation der Bauern somit die MARKGENOSSENSCHAFT. Beide haben sich auch in der Umgebung Bochums bis ins letzte Jahrhundert erhalten.

Wälder konnten sich nur dort erhalten, wo die Beschaffenheit des Bodens eine leichte Beackung ausschloss. Wir finden sie deshalb überall dort, wo der Boden durch Erhebungen und Einschnitte wenig zur Bebauung lockte.

Heutige Waldflächen im Bochumer Stadtgebiet

Berghofer Holz



„Der Wald begeistert durch seine Natürlichkeit.“

Bömmerdelle

Mitten in Wohnsiedlungen versteckt sich in Bochum-Langendreer ein dichtbewachsener Buchenmischwald: die Bömmerdelle.

Kalwes

Das Waldgebiet „Kalwes“ ist durch einen Buchenmischwald geprägt und von einzelnen Bächen durchzogen.

Stemberger Busch

Hinter Häuserreihen verbirgt sich ein dichtbewachsenes Waldgebiet. Eine Besonderheit des Stemberger Busches ist die Berger Mühle.

Text:

Dr. Höfken, www.bochum.de

Foto:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wald_Malene

Henkenberg

Der Wald ist eine naturbelassene Ruhestätte im Stiepeler Gebiet.



Weitmarer Holz

Das etwa 80 Hektar große Weitmarer Holz ist der Restbestand eines ehemaligen großen Waldgebietes, das sich von Weitmar-Mark und Neuling über Sundern bis nach Linden erstreckte. Dabei handelte es sich überwiegend um einen genossenschaftlich genutzten und verwalteten Waldbezirk, entlang der Grenze mit Wiemelhausen und Stiepeler, als Grenz- und Gemeinschaftsland „Mark“ genannt. Nach überlieferter Markordnung wurden die Markangelegenheiten unter dem Vorsitz des Holzrichters geregelt. Markgenossen waren die in Bauernschaft Weitmar erbeingesessenen Bauern, später auch einige Hofbesitzer aus Bochum. Durch regellose Holzungen und Viehhütungen war die Weitmarer Mark um 1650

ziemlich heruntergewirtschaftet. Nach dem 1829 abgeschlossenen Teilungsprozess erhielten 21 Markgenossen anteilige Holz- und Landzuweisungen.“¹



Das Holzgericht

„Ein Holzgericht war im Spätmittelalter und der Neuzeit ein Gericht über Holz- oder Forstangelegenheiten und Nutzungsrechte der Markgenossen an einem Markwald. Es wurde auch Forstgericht, Waldgericht, Markgericht, Holzdinge, Holting, Hölting oder Holzgedinge genannt. In den westfälischen Holzmarken saß der Holzgraf oder der Grundherr der Mark entweder der Gerichtsverhandlung selbst vor oder überließ den Vorsitz einem seiner Beamten. Die Meier als Beisitzer wurden in dieser Funktion auch Holzrichter genannt.“²

„Seit 1780 befindet sich das Weitmarer Holz im privaten Besitz der Familie von Berswordt-Wallrabe. Bereits im 18. und 19. Jahrhundert wurde dort Berg-

Ursprung und Natur - Wald ehemals und heute

bau betrieben, so von der als Zusammenschluss mehrerer Stollenzechen 1873 gebildeten Zeche Brockhauser Tiefbau, deren Schacht 1912, zuletzt zur Zeche Carl Friedrichs Erbstollen gehörend, stillgelegt wurde. In der Kohlennot nach dem Ersten Weltkrieg und während der französischen Besetzung des Ruhrgebiets bauten viele kleine Pütts die oberflächennahe Restkohle ab - die dabei entstandenen Schäden veranlassten bereits damals den Eigentümer, Teile des Waldes zeitweise einzuzäunen und den Zutritt zu verbieten.

Der Bochumer Bevölkerung diente das Weitmarer Holz zu dieser Zeit schon als stadtnahes Erholungsgebiet. Kaufverhandlungen zwischen der Stadt Bochum und dem Eigentümer scheiterten erstmals im Jahr 1919 und erneut kurz nach Beginn des Zweiten Weltkriegs. 1940 erklärte die Bochumer Stadtverwaltung Teile des Weitmarer Holzes auf Grundlage des 1935 verabschiedeten Reichsnaturschutzgesetzes zum Landschaftsschutzgebiet.



Historischer Stadtplan von 1927

Während des Zweiten Weltkriegs wurde in einem Teilstück des Waldes ein etwa 2,5 Hektar großes Barackenlager errichtet, in dem polnische und russische Zwangsarbeiter interniert waren. Einzelne Waldstücke wurden zudem durch Bombenabwürfe in Mitleidenschaft gezogen. Der Sohn des Eigentümers, Heinz-Ludwig von Berswordt-Wallrabe, berichtete 1954 zudem von Holz- und Streumaterialentnahmen aus dem Wald durch die Bevölkerung und dort noch einige Zeit lebende ehemalige Zwangsarbeiter in den Jahren 1945 und 1946. Später dienten die Baracken - unter städtischer Regie - bis in die 1950er Jahre obdachlosen Familien als Notunterkunft.



Stadtplan 2012

Wie in anderen südlichen Stadtgebieten des Ruhrgebiets nahmen in der Nachkriegszeit auch im Weitmarer Holz zahlreiche offizielle und inoffizielle Kleinzechen den Betrieb auf. Oberstadtdirektor Petschelt fasste 1957 zusammen: „Der Mangel an Brennstoff

führte [...] zu einem wilden Abbau von Kohle im Weitmarer Holz. [...] Neben dem wilden begann auch der planmäßige Kohlenabbau.“ Für die Kleinzechenanlagen habe „der Baumwuchs weichen“ müssen, „so daß mehrere Kahlschläge entstanden sind, die im ganzen die Waldfläche um etwa ein Viertel verringert haben.“ Die genaue Anzahl der Kleinzechenbetriebe im Weitmarer Holz -Schätzungen schwanken zwischen etwa 25 und mehr als 100 Betrieben - kann im Nachhinein nicht mehr festgestellt werden, da vor allem anfangs ein Großteil ohne Genehmigung arbeitete.“³

Text:

- 1 www.bochum.de
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Holzgericht>
- 3 www.bochum.de

Foto:

- 4 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Weitmarer_Holz_01.jpg&filetimestamp=20051109064532 Simplicius

Pläne:

Stadt Bochum, Amt für Geoinformation,
Liegenschaften und Kataster

Naturdenkmäler in Bochum

Was ist ein Naturdenkmal?

Das Landschaftsgesetz NRW sagt aus, dass 'Einzelerschöpfungen der Natur' als Naturdenkmal festgesetzt werden können, soweit ihr besonderer Schutz aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen, landeskundlichen oder erdgeschichtlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart und Schönheit erforderlich ist.



Auf dem Rücken - historischer Friedhof Laer

Die Allee von 219 Bäumen ist ca. 100 Jahre alt, ca. 29 Meter hoch, mit Kronendurchmessern von ca. 6 Meter und einem Stammdurchmesser von im Mittel ca. 0,50 - 0,60 Meter in einem Meter Höhe gemessen. Die Linden stehen rechts und links eines fußläufigen Weges, der vom Eingang des Friedhofes in nord-östliche Richtung verläuft und sind als Naturdenkmäler ausgewiesen.

Das kann neben alten großen Bäumen z.B. ein Findling aus der Eiszeit sein, eine besondere Quelle

Ursprung und Natur - Wald ehemals und heute

oder ein geologischer Aufschluss, der von erdgeschichtlichen Vorgängen zeugt. Es können auch flächenhafte Naturdenkmale sein, die wie besondere Kleingewässer ein Puzzleteil in den Lebensgemeinschaften der Natur darstellen. Die meisten Naturdenkmale, auch in Bochum, sind Einzelbäume und Baumgruppen. Mit einem Alter zwischen 90 und 250 Jahren haben sie schon so manche Epoche im Ruhrgebiet überlebt. Manche sind Zeugen alter ehemaliger Hoflagen, wo die Gebäude längst dem Erdboden gleich gemacht wurden. Andere stehen in neuen Privatgärten, die um die schon lange dort stehenden Bäume herum gebaut wurden. Sie haben allen Beeinträchtigungen wie forstliche Maßnahmen, Kriegen und Schädlingsbefallen getrotzt und stehen als besondere Schöpfung der Natur. Darum Denkmal! Der Schutz und Erhalt dieser besonderen Teile von Natur und Landschaft ist ein öffentliches Interesse und soll dem Wert der Objekte Rechnung tragen. Uralte Bäume oder Millionen Jahre alte geologische Schichten sollen der Inanspruchnahme von Flächen in der Stadt nicht weichen. Regelungen zur Schutzausweisung findet man im Bundesnaturschutzgesetz und dem Landschaftsgesetz NRW. Die Ausweisung als Naturdenkmal soll vor Beeinträchtigungen oder gar Zerstörungen bewahren und auch unseren Kindern noch die Chance geben, die Naturdenkmale zu erleben.

Die Stadt Bochum als untere Landschaftsbehörde hat unterschiedliche Möglichkeiten, diese Objekte unter Schutz zu stellen: Im Rahmen der Landschaftspläne, die im baulichen Außenbereich gelten, werden besonders geschützte Teile von Natur und Landschaft, u. a.

auch Naturdenkmale, festgesetzt. Hier gibt es Ge- und Verbote, die dem Schutz und dem Erhalt dienen. Für den baulichen Innenbereich sind die Naturdenkmale durch eine „Naturdenkmalverordnung“ geschützt worden. Insgesamt gibt es zur Zeit 50 Naturdenkmale in Bochum.

Warum die Schutzausweisung wichtig ist!

Naturdenkmalen in der Stadt kommen besondere Bedeutungen zu: Sie erfüllen eine ökologische Funktion für das Klima und den Boden und bieten einen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Aber sie erfüllen auch eine ästhetische Funktion, indem sie markante Punkte in der Stadt setzen. Dadurch, dass es alles individuelle Geschöpfe der Natur sind, sind sie prägend für das Stadtbild und haben besonders für einzelne Ortsteile eine herausragende und dominierende Wirkung. Aber nicht nur im Innenbereich der Stadt, auch im Außenbereich in exponierter Lage, wie auf Wiesenkuppen oder stark landwirtschaftlich genutzten Bereichen, stellen die Naturdenkmale ein weit hin sichtbares, prägendes oder gliederndes Landschaftselement dar.

Rechte und Pflichten des Eigentümers

Beispiel: Ein 150-Jahre alter Baum wird auf einem Privatgrundstück als Naturdenkmal ausgewiesen. Eine häufig gestellte Frage ist: Wer ist nun für den Baum zuständig und verantwortlich und welche Einschränkungen gelten für die Nutzung der Fläche? Im Landschaftsgesetz heißt es, dass „die Beseitigung eines Naturdenkmals sowie alle Handlungen, die zu einer

Zerstörung, Beeinträchtigung, Veränderung oder nachhaltigen Störung eines Naturdenkmals oder seiner geschützten Umgebung führen können(...), verboten“ sind. Diese Handlungen sind in den Text der Naturdenkmalverordnung aufgenommen worden und sind dort unter § 3 “Schutzzinhalt, Verbote“ im Detail nachzulesen. Ein Exemplar der Naturdenkmalverordnung kann bei der unteren Landschaftsbehörde angefordert werden. Von den Verboten der Verordnung kann von der unteren Landschaftsbehörde in begründeten Ausnahmefällen auf Antrag eine Befreiung erteilt werden. Verstöße gegen die Verbote werden als Ordnungswidrigkeit geahndet und können mit einer Geldbuße bis 50.000 Euro belegt werden.

Die Durchführung und Finanzierung von Maßnahmen zur Sicherung, Pflege, Erhaltung, Entwicklung und Kennzeichnung der Schutzobjekte obliegen der unteren Landschaftsbehörde beim Umweltamt der Stadt Bochum oder beauftragten Dritten. Der Grundstückseigentümer hat die Pflicht, erkennbare Veränderungen, Schäden oder Mängel an dem auf seinem Grundstück befindlichen Naturdenkmal der unteren Landschaftsbehörde zu melden. Die weitere Entwicklung der Bäume wird mindestens einmal jährlich durch die untere Landschaftsbehörde, unter fachlicher Begleitung des Grünflächenamtes oder eines öffentlich bestellten Gutachters, beobachtet. Sobald festgestellt wird, dass Gefahren von den Bäumen ausgehen können, werden entsprechende Maßnahmen vollzogen.

Beispiel Bochumer Naturdenkmal



Roßkastanie (Aesculus hippocastanum)
Hansastraße 121, Günnigfeld

Die Kastanie ist rund 170 Jahre alt, ca. 25 m hoch, hat einen Kronendurchmesser von ca. 30 m und einen Stammdurchmesser von 1,25 m in 1 m Höhe gemessen. Der Baum steht im Bereich des Borchert's Hof in einer Naturstein-Pflasterfläche bzw. Rasenfläche mit einem für das Grundstück prägenden Erscheinungsbild. Schutzgrund: Eigenart, Schönheit

Dendrochronologie

Die Dendrochronologie (griech. dendron = Baum, chronos = Zeit, logos = Lehre) ist eine Datierungsmethode der Geowissenschaft, der Archäologie, der Kunstwissenschaft und der Dendroökologie, bei der die Jahresringe von Bäumen anhand ihrer unterschiedlichen Breite einer bestimmten, bekannten Wachstumszeit zugeordnet werden. Der Begriff Dendrochronologie geht auf den US-amerikanischen Astronomen Andrew Ellicott Douglass (1867–1962) zurück.

In der Bauforschung und Denkmalpflege



Verwitterte Jahresringe an einem etwa im Jahr 1111 gefällten Baumstamm in dem Aztec Ruins National Monument

Bei verbauten Hölzern können mit Hilfe der Jahrringanalyse Bauzeiten von Gebäuden sehr genau ermittelt werden. Sie leistet dabei einen sehr wichtigen Beitrag für die Bauforschung und Kulturgeschichte von Gebäuden (Denkmalpflege). Die Genauigkeit der Datierung ist jedoch von mehreren Faktoren abhängig, sodass sie nur präzise ist, wenn 1. das verbaute Holz noch die sogenannte Waldkante zeigt, wenn 2. das Holz erstverwendet wurde und sich 3. noch am Ort der

Erstverwendung befindet („in situ“). In der Regel ist das Fälldatum des Baumes identisch mit dem Jahr des Einbaus. Fehlen Jahresringe (Differenz zur Waldkante), sind nur Annäherungswerte möglich (z. B. „ ± 10 Jahre“, „um/nach 1786“). Zeigt das Bauholz Bearbeitungsspuren (z. B. Nuten), die nicht mit der letzten Verwendung zusammenhängen („Zweitverwendung“), ist es also vorher schon einmal in einem anderen Bau verwendet worden, liegt das Fälldatum (Dendrodatum) in der Regel vor der Erbauungszeit des nun untersuchten Gebäudes, das dann also jünger ist. Während ein Holzbalken als Türsturz schlecht austauschbar ist, kann er in einem Dachstuhl später als Reparaturmaßnahme eingefügt worden sein. Besonders ausführliche Erfahrungen wurden in der Niederlausitz bei vom Braunkohletagebau bedrohten Dorfkirchen und ihren hölzernen Vorgängerbauten gemacht. Da die Jahresringtabellen inzwischen immer stärker nach Baumarten und Regionen differenziert werden (z. B. „norddeutsche Eichenkurve“), sind Aussagen über die Herkunft der Bauhölzer möglich einschl. von Rückschlüssen. So ließ sich bei der Untersuchung der mittelalterlichen Stadtkerne der Hansestädte an der Ostsee feststellen, ab wann die umliegenden Wälder abgeholzt waren, so dass Importe aus den skandinavischen Ländern erforderlich wurden.

Text:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Weathered_growth_rings_at_Aztec_Ruins_National_Monument.jpg&filetimestamp=20100109005731

Foto:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Weathered_growth_rings_at_Aztec_Ruins_National_Monument.jpg&filetimestamp=20100109005731,
Michael Gäbler

Holz - Verarbeitung und Anwendungsgebiete



Das größte selbsttragende Holzdach der Welt steht auf der Messe in Hannover und wurde zur EXPO 2000 gebaut.¹

Holz zählt zu den nachhaltigen Rohstoff- bzw. Energiequellen, sofern die genutzte Menge nicht die nachgewachsene Menge übersteigt. Die leichte Bearbeitbarkeit und der damit verbundene niedrige Energiebedarf bei der Gewinnung und Verarbeitung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der ökologischen Bewertung. In Ökobilanzen schneiden Holzprodukte hervorragend ab. Holz wird entweder als Schnittholz, als Furnier, als Holzwerkstoff oder als Faserstoff verarbeitet. Schnittholz und Furnier werden durch Holztrocknung und anschließende Konditionierung auf die jeweilige Verwendungsfeuchte gebracht. Dies geschieht heutzutage ausschließlich durch industrielle Trocknungsverfahren.

Holz als Baustoff

Holz findet im Bauwesen als Bauholz Verwendung und kann dort z. B. als Vollholz, Brettschichtholz oder in Form von Holzwerkstoffen eingesetzt werden. Es wird sowohl für konstruktive, isolierende als auch für Verkleidungen eingesetzt. Der Holzrahmenbau, der Holzskelettbau sowie der traditionelle Fachwerkbau basiert auf tragenden Holzkonstruktionen. Der Einsatz von Brettschichtholz und Holzwerkstoffen erlaubt dem modernen Holzingenieurbau ungewöhnliche Holzkonstruktionen, wie z. B. das EXPO-Dach in Hannover und die 190 m lange Holzbrücke bei Essing über den Main-Donau-Kanal. Die zunehmende Verwendung von Brettschichtholz (Leimholzträger) in Hallenkonstruktionen ist durch Unglücksfälle in die Diskussion geraten. Die Schäden beruhten jedoch auf Konstruktionsfehlern und mangelnder Kontrolle. Die normgerechten Tragfähigkeitsreserven von Holzkonstruktionen sind derart hoch, dass bei regelmäßiger Inspektion keine Risiken bestehen.

Prinzipiell steht selbst dem Bau von Hochhäusern aus Holz nichts entgegen. Dies ist aber aus statischer Sicht nur für die obersten Etagen gebräuchlich. Das höchste Holzgebäude Deutschlands steht in Magdeburg. Es handelt sich um den Jahrtausendturm (eröffnet 1999 im Rahmen der Bundesgartenschau auf dem Gelände des Elbauenparks). Das höchste europäische wirtschaftlich genutzte Haus mit fünf Stockwerken steht in Espoo in Finnland. Der Bau wurde hauptsächlich von dem finnischen Unternehmen Finnforest geleitet und im Jahre 2005 abgeschlossen.



Jahrtausendturm in Magdeburg 2

Darüber hinaus kann Holz geringer Dichte in roher oder verarbeiteter Form zur thermischen Isolation (Dämmstoffe) eingesetzt werden (z. B. Faserdämmplatten, Balsa zur Isolation von Flüssiggastanks). Holz-faserplatten höherer Dichte haben gute akustische Dämmeigenschaften. Spanplatten (Flachpressplatte, OSB) werden ebenso wie Sperrholzplatten für Schalungen und für Wandelemente im Holzrahmenbau eingesetzt.

Im Unterschied zu Metallen ist Holz elektrisch nicht leitfähig. Aus diesem Grund baute man in den dreißiger

Jahren zahlreiche Sendetürme für Mittelwellensender aus Holz, wobei der Antennendraht im Innern des Turmes aufgehängt wurde.

Weitere Anwendungen: Holz wird als Schalungsholz in Baugruben, sowie für Masten und Holz-Bahnschwellen zur Körperschalldämpfung auf Brücken und über Tunnelbauten eingesetzt. Früher wurde Nadelholz im Bergbau als Stempel zum Abstützen der Stollen verwendet, da es vor dem Brechen knackende Geräusche abgibt (Warnfähigkeit des Holzes). Holz wird auch zur Herstellung von Behältern und Silos zur Aufbewahrung aggressiver Salze verwendet.

Die Brennbarkeit von Holz erscheint zwar zunächst als ein Nachteil beim Einsatz als Bau- und Konstruktionswerkstoff. Holz wird jedoch bei großen Querschnitten als brandhemmend eingestuft, da auf seiner Oberfläche unter Feuereinwirkung eine hitzeisolierende Kohleschicht entsteht, die das innere Holz schützt. Durch die Bauweise und durch brandhemmende Anstriche lässt sich die Widerstandsdauer einer Holzkonstruktion steigern. Die Gebäudestabilität sinkt im Brandfall nur langsam und abschätzbar, wohingegen Stahlkonstruktionen aufgrund des temperaturbedingten Festigkeitsverlustes zum plötzlichen, unkontrollierten Zusammenbruch neigen.

Text:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Holz>

Fotos:

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Holz> Fornax

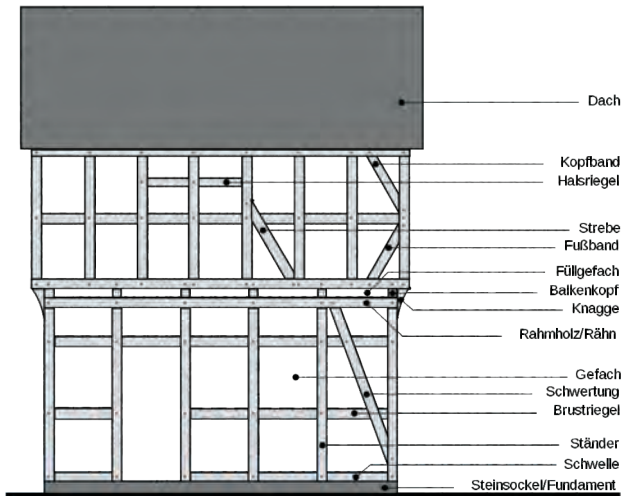
2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Holz> Sven-steffen arndt

Das Fachwerkhaus

Das Fachwerkhaus (in der Schweiz Riegelhaus) hat ein tragendes Gerüst aus Holz, bei dem die Zwischenräume meist mit einem Holz-Lehm-Verbund oder Ziegelwerk gefüllt sind. Die Fachwerkbauweise war von der Antike bis in das 19. Jahrhundert eine der vorherrschenden Bauweisen und in Mitteleuropa nördlich der Alpen bis nach England verbreitet. Ein Vorläufer war das frühgeschichtliche Pfostenhaus.

Bauteile

Der Fachwerkbau ist ein Skelettbau. Man unterscheidet zwischen dem mittel- und oberdeutschen Firstsäulenbau sowie dem niederdeutschen Zweiständerbau bzw. dem Vierständerhaus.



Elemente der Fachwerkbauweise ¹

Die vertikalen Hölzer werden als Pfosten, Stiel, Stütze, Stab oder Ständer, die leicht schräg stehenden als Strebe oder Schwertung bezeichnet, die horizontalen als Schwelle, Rähm, Riegel oder Pfette. Im Winkel von meist 45° verlaufende Hölzer zur Querstabilisierung nennt man Bänder oder Bug, sie verbinden die senkrecht aufeinander stehenden Teile. Streben sind oft symmetrisch angeordnet und sollten nach oben außen zeigen, damit seitlich auftretende Windkräfte besser abgefangen werden können.

Die Hölzer haben einen Querschnitt von 10 × 10 bis 18 × 18 cm. Aufeinander treffende Teile werden meist verzapft und mit Holznägeln gesichert. Dabei werden die Löcher leicht versetzt gebohrt, damit die Zapfen ins Zapfenloch gezogen werden. Die verwendeten Holznägel haben einen Durchmesser von etwa 2 cm und sind mindestens 2 cm länger als die Stärke des Balkens - sie stehen über.

Die Bauteile werden beim Zuschnitt mit Abbundzeichen versehen, um sie am Bauplatz schnell und richtig zusammensetzen zu können. Auch können Fachwerkkonstruktionen ab- und wieder aufgebaut werden, sowie einzelne Teile ersetzt werden (Modulbauweise).

Material



Freigelegte Konstruktion mit Gefachen mit Holzgeflecht und Lehmbewurf sowie Gefachen mit Steinen ²

Als Holzart wird zumeist die Stieleiche oder Traubeneiche, in nadelholzreichen Gebieten die Tanne verwendet, da sie witterungsbeständig sind und Fäulnis widerstehen - konstruktiven Holzschutz vorausgesetzt. Welches hohe Alter solche Hölzer erreichen können, darauf wird im Kapitel Geschichte eingegangen. Die Zwischenräume (das Gefach) werden entweder mit einem Holzgeflecht mit Lehmbewurf ausgefüllt (Klaiben), mit sichtigen Backsteinen oder Bruchsteinen ausgemauert, oder mit Lehmbausteinen verbaut und verputzt.

Die erstgenannte Technik leitet sich von der Flechtwerkwand ab, die als eine der ältesten Baukonstruktionen gilt.

Das Holzgeflecht ist aus festen Hölzern (Lehmstaken) und biegsamen Ruten (Fachgerten), bzw. aus dem Holz der Weide.

Schmuckformen im Fachwerk



Andreaskreuze neben einer Heiligennische im Holzbalken ³



„Wilder Mann“ an Sanierungsobjekt in Lauf/Pegnitz ⁴

Die künstlerische Ausgestaltung von Fachwerkhäusern ist je nach Region und Erbauungszeit unterschiedlich stark ausgeprägt. Als Schmuck kommen insbesondere die Anordnung der tragenden und aussteifenden Balken, das Einfügen von zusätzlichen, statisch nicht wirksamen Hölzern als Schmuckelemente, das Gestalten von Hölzern durch Schnitzwerk und Bemalung sowie die farbliche Fassung der Gefache oder die Anordnung der Klinker zur Anwendung. Die verwendeten Schmuckformen variieren regional und zeitlich sehr stark und tragen teilweise auch unterschiedliche Bezeichnungen.

Heute nimmt man an, dass viele der ehemals verwendeten Schmuckformen in direkter Beziehung zum Erbauer standen. Einige der verwendeten Schmuckelemente durften nur von alten Handwerksmeistern ausgeführt und errichtet werden. Beim Fachwerkbau gibt es verschiedene Schmuckformen, z. B. Andreas-kreuz, Mann - eine Form des Strebenkreuzes in diversen Varianten - auch Wilder Mann genannt, Doppelstrebe.

Geschichte

Die Vorläufer des Fachwerks waren die fachartig unterteilten 8500 Jahre alten Hauswände in Çatalhöyük. Sie wurden nicht zwischen Holz-, sondern zwischen Lehmständern und -riegeln errichtet. Ähnliche Bautechniken mit höherem Holzanteil gab es in Alalach, später in Mykene und Tiryns. Bevor die Bauweise mit Holzversteifung im Hausbau einsetzte, wurden Wälle und Mauern (Murus Gallicus) mit Holzrüstungen versehen. Für die Michelsberger Kultur des

Jungneolithikums wurden Fundamente von Häusern gefunden, die in Schwellbalken-Holzfachwerktechnik gebaut wurden. Für das 1. Jahrhundert beschrieb Tacitus den Fachwerkbau bei den Germanen mit den Worten:

Einige Flächen bestreichen sie recht sorgfältig mit einer so blendendweissen Erde, dass es wie Bemalung und farbiges Linienwerk aussieht.



*Das Huneborstelsche Haus
in Braunschweig um 1900 ⁵*

Auch das sogenannte römische Streifenhaus des 1. Jahrhunderts wurde bereits in Fachwerktechnik errichtet. Bis zum Frühmittelalter war in Europa jedoch die Pfostenhaustechnik vorherrschend. Die geläufige Fachwerktechnik im Hausbau ist in Mitteleuropa erst seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts fassbar. Seit dem hohen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert war der auf Schwellbalken errichtete Fachwerkbau die am weitesten verbreitete Bauweise für Hochbauten nördlich der Alpen in Deutschland, Teilen von Frankreich, England und Skandinavien. Fachwerkbauten sind jedoch auch aus den holzreichen Gegenden des ehemaligen osmanischen Reiches von Bulgarien bis Syrien bekannt. Der Lehm als Ausfachungsmaterial ließ sich einfach und kostengünstig vor Ort ausgraben (oft aus der Baugrube). Auch Holz war meist eher verfügbar als geeignete Steine und ließ sich vor allem leichter transportieren (auf dem Wasserwege geflößt).

In Deutschland lassen sich zwei Arten der Verzimmerung unterscheiden: der ältere mittelalterliche Ständerbau (auch Geschossbau oder Säulenbau genannt), bei dem die Wandständer von der Schwelle bis zum Traufrähm durchgehen und der jüngere ab etwa 1600 gebräuchliche Rähmbau oder Stockwerksbau, bei dem jedes Stockwerk als in sich geschlossenes Modul hergestellt wurde. Hier kommt es oft vor, dass das obere Stockwerk etwas über dem unteren Stockwerk hervorragt. Neben senkrechten und waagerechten Hölzern sind auch schräg verlaufende Hölzer notwendig, um das Gefüge zu stabilisieren.

Insbesondere beim Rähmbau bzw. Stockwerkbau des 17. bis 19. Jahrhunderts findet sich eine Vielzahl von Schmuckformen. Besonders in der Anordnung der schrägen Hölzer kam es in jüngerer Zeit (seit dem 15. Jahrhundert) zu schmuckartigen Gestaltungen.

Gestaltungsmöglichkeiten boten darüber hinaus geschnitzte Reliefs, Muster oder Inschriften.

Seit dem 18. Jahrhundert wurde in vielen Regionen das Bauholz immer knapper. Das führte dazu, dass der Fachwerkbau sich verteuerte. Zunehmend genügten auch die relativ dünnen und reparaturanfälligen Wände den Ansprüchen der Erbauer nicht mehr, so dass Massivbauten aus anderen Materialien an die Stelle von Fachwerkbauten traten. Die letzten traditionellen Fachwerkbauten entstanden um 1900, wenngleich diese Bauweise bis heute gelegentlich angewandt wird.

Bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts konnte das Alter der Fachwerkbauten nur anhand der konstruktiven und der stilistischen Merkmale geschätzt werden. Mithilfe der Dendrochronologie (naturwissenschaftliche Methode der Holzaltersbestimmung) kann seit den letzten Jahrzehnten das Alter der Fachwerkbauten oft exakter bestimmt werden, wobei die ältesten erhaltenen Bauten in Süddeutschland aus dem 13. und in Norddeutschland aus dem 14. Jahrhundert stammen.

Deutschland



Das Haus Kinkelhain in Mosbach ist mit auf zwei Stockwerke verteilten 52 m² das kleinste bewohnte Fachwerkhaus Deutschlands. 6



Fachwerkspeicher am Marktkanal in Veddel 8



Fachwerkhäuser in Ochsenfurt 7

Trotz der erheblichen Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und der Verluste der Nachkriegszeit haben sich in Deutschland über eine Million Fachwerkbauten erhalten. Der Fachwerkbau bestimmt noch heute das Bild ganzer Altstädte und Dorfkerne. Auf dem Lande finden sich auch zahlreiche freistehende Kotten. In der Gegenwart sind eigentlich nur die südlichen Teile Bayerns weitgehend fachwerkfrei. Allerdings finden sich hier verwandte Konstruktionsarten, etwa das Bundwerk.

Eine andere bekannte Sonderform des Holzgerüst- bzw. Fachwerkbaus ist das Umgebindehaus, in dem sich der östliche Blockbau und der westliche Fachwerkbau verbindet. Sehr bekannt sind die Umgebindehäuser der Lausitz.



Umgebäudehaus in Ebersbach/Sa. 12⁹



Wiederaufbau des Umgestülpten Zuckerhutes 10

Foto:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fachwerkhaus>, ...

1+2 ... Sebastian Wallroth,

3 ... StromBer

4 ... Metzner,

5 ... Jan Arkesteijn,

6 ... AlterVista,

7 ... Kyro,

8 ... Flamenc,

10 ... Torbenbrinker

9 http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Umgebäudehaus_Ebersbach_LC0001.jpg&filetimestamp=20071220011424, 32X,

Text:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fachwerkhaus>

Holz

Bochums schönste Fachwerkhäuser



Overdyker Str. 8



Harpener Hellweg 215



Stembergstraße 2



Heckertstraße 9



Gerther Straße 135



Höfestraße 71

Denkmäler in Bochum



Blankensteiner Straße 363



Frauenlobstraße 104



Im Mailand 133a



Dr.-C.-Otto-Straße 124



Hiltroper Str. 195



Gertrudisstr. 8



Markstraße 301a

Beispiele von Fachwerkhausrestaurierungen in Bochum

Kotten Bodde

Am Thie 8

vor der Sanierung:



nach der Sanierung:



„Alte Propstei“, die Wattenscheider Widume

An der Papenburg 25

vor der Sanierung:



nach der Sanierung:



Unsere Sorgenkinder

- leerstehende restaurierungsbedürftige Fachwerkshäuser

Unterstraße 12 (Bauzustand Februar 2012)



Gerdrudisstraße 10 (Bauzustand 2010)



Das alte Eppendorf mit seinen Fachwerkhäusern



Stadtplan 1927



Stadtplan 2012

„Die alte Bauernschaft Eppendorf mit dem Haufendorf als Ortskern und der Heide im Südwesten hat sich seit der Gründung der Mittelstadt im zunehmenden Maße zu einem bevorzugten Wohnort entwickelt. Der Name "Abbingthorp" lässt sich ableiten von der Bezeichnung "Dorf des Abtes", weil ein Hermann von Ebinctorp 1180 dem Kölner Kloster St. Heribert hörig war. Schon vor dieser Erwähnung hat es in Eppendorf einen Hagen, einen Boenen Kamp, einen Wodansplatz, einen Thie und einen Dom gegeben. Bei der Landaufnahme von 1686 werden folgende Höfe und Kotten gezählt: Klettman, Niederhagemann, Backhaus, Thiemann, Schulte-Eppendorf, Bauer im Hagen, Löns, Stensmann, Dohm, Bodde, Thy, Jörg auf dem Obersten Schemm, Ossendoth, Nüse, Wesken,

Bitter, Munkenbeck, Ortman und Strohsynder. Die Bevölkerungsbewegung ergibt sich aus der nachstehenden Übersicht:

1817 : 1369 Einwohner,
1875 : 1927 Einwohner,
1895 : 3140 Einwohner,
1911 : 3823 Einwohner.

Die Größe der Gemeinde beträgt 429 ha.

Der Dorfmittelpunkt „Am Thie“

In Eppendorf ist ein besonderer Dorfkern erkennbar, wie er in den anderen Gemeinden in dieser Form nicht zu finden ist. Westenfeld kennt auch eine Große und Kleine Thie, stellt aber ein Straßendorf entlang der Radbecke dar. Höntrop hat zwar zwischen Mattenburg und Op de Veih einen Dorfkern, jedoch ohne konzentrierte Anordnung um einen Dorfmittelpunkt. Günnigfeld, Leithe und Sevinghausen sind Streusiedlungen.

Den Mittelpunkt des Haufendorfes Eppendorf bildete die alte bäuerliche Versammlungsstätte, das Thing, heute "Am Thie".

Am Thie 8

Am Rande des Eppendorfer Ortskerns, steht neben dem "Thie" das kunstvoll gezimmerte Fachwerkhaus des Kottens Bodde.

Es wurde 1672 von den Eheleuten Johann Bodde und Sophia Niegeling errichtet. Ein Bodde wird bereits im 15. Jahrhundert als Eingesessener von "Ebbendorf" im "Schatboik in Mark" erwähnt. 1684 beackerte Johann Bodde eine Maltersaat, 3 Scheffelsaat und 24 Ruten, das wären gut vier Morgen Land gewesen. Der Hof gehörte im Mittelalter als Zeitpachtgut der Abtei Werden, war aber auch dem Stifte Stoppenberg zinspflichtig.



Er zählte der Größe nach zu denen, deren Pächter notgedrungen nebenbei einen Zweitberuf ausüben mussten. So wird 1885 als Besitzer des nunmehr 9,5 Morgen großen Hofes der Bergmann Wilhelm Bodde eingetragen. Sein Sohn Wilhelm Bodde verdiente sich als Fuhrmann sein Zubrot. Er war der Gründer der Eppendorfer Feuerwehr. Das Hofgebäude ging in den Besitz der Fa. Thomas über und droht mehr und mehr zu verfallen.“¹

Das Gebäude wurde 1990 in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen und 1995 denkmalgerecht saniert.

Finkenstraße 2



Bauzustand
1986



heutiger
Zustand

Finkenstr. 2, Baujahr 1792, das Gebäude wurde 1989 in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen (A 087) und anschließend restauriert.

Am Thie 9



Am Thie 9 , Baujahr 1853, ehem. Stratmannsche Hof. 1996 erfolgte die Unterschutzstellung (A 373) und in den darauffolgenden Jahren der Abbruch der dazugehörigen Scheune und die Restaurierung des Denkmals.

Text:

- ¹ <http://www.wattenscheid-eppendorf.info/eppendorfer-infos/geschichte/index.php>
Wattenscheid- eine illustrierte Stadtgeschichte von F.-W. Bröker, Herausgeber Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

Fotos:

Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde

Pläne:

Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster

Ev. Kirche Hamme, ehem. Notkirche

Amtsstr. 4



Die ev. Kirche Hamme wurde 1994 mit folgendem Text in die Denkmalliste der Stadt Bochum (A 324) eingetragen:

Es handelt sich bei dieser Kirche um eine „Notkirche“ aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Die 1949/50 errichtete und weitestgehend noch in ursprünglicher Form und Materialwahl erhaltene einschiffige Kirche basiert auf einem vorgefertigten Bausystem von Otto Bartning. Bartning (1883-1959) war von 1926 bis 1930 Direktor der Bauschule für Handwerk und Baukunst in Weimar. Er hat unmittelbar nach dem Krieg dieses hier verwendete Baukastensystem aus vorgefertigten Dachbindern, Pfetten, Dachtafeln, Emporen, Türen, Fenstern und Gestühl entworfen, das dann durch örtlich vorzufindendes Baumaterial ergänzt wurde. Das System wurde 48 mal in Deutschland verwendet. In Westfalen ist die hiesige Kirche noch eine von vier vorhandenen (Bad Oeynhausen, Münster, Dortmund und Bochum).

Jede einzelne Kirche wurde unter Mitarbeit eines örtlichen Architekten an die besonderen örtlichen Be-



dingungen angepasst und erhielt somit eine individuelle Prägung. Die Bauten wurden u. a. vom Weltkirchenamt, dem Lutherischen Weltbund unter Mithilfe der USA gestiftet.

Die Kirche in Bochum-Hamme ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Bochum in der frühen Nachkriegszeit, da sie Aufbauwillen bezeugt und Zeichen der neuen Sammlung der evangelischen Christen nach Beendigung des „Dritten Reiches“ ist.

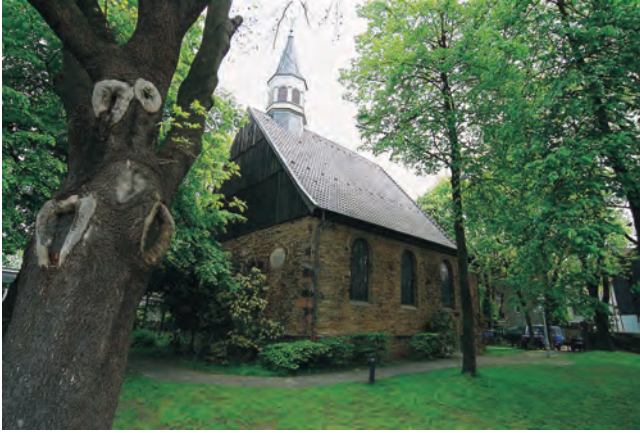
Für die Erhaltung und sinnvolle Nutzung sprechen vorwiegend wissenschaftliche, bautechnische und baugeschichtliche Gründe. Die Kirche in Bochum-Hamme ist ein exemplarisches Beispiel für die fortschrittliche Wiederaufbauarchitektur nach dem 2. Weltkrieg.

Text und Fotos:

Stadt Bochum, Stadtplanungs- und
Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde

Alte Ev. Kirche in Wattenscheid

Am Markt 5



Die Ev. Kirche ist 1998/2003 in die Denkmalliste der Stadt Bochum mit folgendem Text eingetragen worden:

Denkmalwert ist die Kirche mit ihrer historischen Ausstattung einschließlich der beiden im Fußboden liegenden Grabplatten, der Kirchhof mit seiner Umfassungsmauer und die dort gesammelten Grabsteine.

Der Sakristeianbau von 1968 auf der Nordseite der Kirche sowie die Glocke von 1962 und der Taufstein von 1966 gehören nicht zum Denkmalumfang.

Der Baubeginn war 1676, die Baufertigstellung und die Ausstattung zogen sich bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Endgültige Einweihung: 1763. Der Steinfußboden wurde 1772 gestiftet.

Bruchsteinbau aus Ruhrsandstein mit verstärkten Ecken. Im Westen Verzahnung für einen nicht ausge-

fürten mittleren Westturm mit Zugang zum Kirchenschiff angelegt. Hier auch zwei liegende Ovalfenster zur Belichtung der Empore, heute vermauert. Dachreiter über dem westlichen Joch.

Breiträumiger Saal, im Osten fünfseitig geschlossen, drei-jochiges Langhaus mit Rundbogenfenstern. Im Inneren Längstonne auf Holzstützen und Balkenunterzügen, 1696 von Meister Heinrich von Deventer ausgeführt.

Der Kanzelaltar wurde 1694 (Datum am Schalldeckel und Archivalien im ev. Archiv 1694 und 1695) aus selbständigen Elementen, Altar und Kanzel (beide Herkunft unbekannt) zusammengesetzt.



Altar von vier gedrehten Rankensäulen eingefasst, in den Postamenten Cherubsköpfe. Anstelle des Altargemäldes Kanzelrückwand mit Tür. Über dem Gebälk Aufsatz mit Ovalbild des Auferstandenen, bezeichnet Johann Schuldte zu Beulinck 1706. Der Kanzelkorb zeigt die vier Evangelisten in Hochrelief zwischen ge-

drehten Säulchen. Matthäus auf der Rückseite neben dem Kanzelzugang versteckt. Schalldeckel mit durchbrochenem Baldachinaufsatz, Cherubsköpfchen und Taube des Heiligen Geistes.

Orgelprospekt vermutlich zusammen mit der Empore zwischen 1766 und 1772 entstanden für eine Orgel, die 1742 aus dem Herrensitz Dorneburg bei Eickel überführt wurde und 1718 vom Dortmunder Orgelbauer Johann Wey geschaffen worden war (1964 durch neues Instrument ersetzt). Geschwungene Empore mit Balustergeländer, Orgelprospekt aus vegetabilen Schleierbrettern, zwei tanzende Putten als Aufsatz. Alle Holzarbeiten farbig gefasst.



Im Fußboden vor dem Altar zwei große Grabplatten des 18. Jahrhunderts, stark abgetreten: Grabplatte des 1670-1705 amtierenden Pfarrers Hendrich Lehman und seiner Ehefrau Maria, Initiator des Kirchbaues; die zweite Platte mit dem Datum (17)38 scheint auf die Familie Nesselrode auf Grimberg hinzuweisen.

Der Kirchhof ließ sich nach dem Zweiten Weltkrieg seine Struktur als Friedhof erkennen. Erhalten blieb die Freifläche, auf der West- und Südseite durch Stützmauern gegen das außerhalb abfallende Gelände gesichert. An der Westseite ist der südliche Abschnitt vermutlich 1965 mit dem Neubau des Pfarrhauses erneuert. An der Südseite handelt es sich um eine dem nach Westen abfallenden Gelände angepasste, gestufte Backsteinmauer. Auch in ihrer jüngeren Substanz sind die Mauern wichtig zur Überlieferung der topografischen Lage von Kirche und Kirchhof in wohl künstlich aufgeschütteter Brinklage und am Graben, der die Freiheit Wattenscheid und Haus Lieren voneinander trennte.

Vor der Westfassade der Kirche sind acht Einzelgrabsteine und ein Doppelgrabstein, alle dem mittleren 19. Jahrhundert entstammend, zusammengestellt.

Text:

Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde, Auszug aus der Denkmalliste A 081

Fotos:

Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt

Heimatmuseum Helfs Hof

In den Höfen 71



„Es gibt nur wenige Höfe im Stadtgebiet, die wie der aus dem 16. Jahrhundert stammende Helfs Hof ihre Bausubstanz in so ursprünglicher Form bewahrt haben. Das Haupthaus des Hofes ist heute das älteste erhaltene Vierständerhaus in Bochum-Wattenscheid; sein Kernbereich, die große Fleetküche, stammt noch aus der Zeit vor 1600.

Heute dient das Bauernhaus als Heimatmuseum und zeigt Möbel, Ölbilder, Porzellan, Bäuerliches Küchengerät und Gartengerät aus früherer Zeit. Eine Sammlung wertvoller Urkunden und Bilder gibt einen Einblick in die historische Entwicklung Wattenscheids.“¹

Wesentliche charakteristische Merkmale:

„Längsdielenhaus mit eingehälsten Dachbalken. Im Bereich der Wirtschaftsdiele liegen sie tiefer als im zweizonigen Wohnteil, wo sie unmittelbar unter dem

Rähm liegen. Die Keller unter den Kammern zweifach unterteilt und tonnengewölbt, in der Streichrichtung um 90 Grad unterschieden. An den Traufenwänden Aussteifungen mit Andreaskreuzen und sich überkreuzenden, über drei Gefache reichenden Kopfbändern. Am Wohngiebel uneinheitliches Bild aus Kopfbändern, Andreaskreuzen und kurzen, nur gefachhohen Streben.

An den Gebäudeecken (nördliche Traufseite, Südostecke Wohngiebel, Südwestecke südliche Traufseite) z. T. fragmentierte Schwelle-Rähm-Streben. Das Fachwerk des Wirtschaftsgiebels in den 1960er Jahren in Nadelholz mit Ausfachungen aus Zechensteinen erneuert und später verschiefert. In den 1970er Jahren die südliche Traufseite komplett als Kopie erneuert und der Querflügel in angepasster Form anstelle eines höheren Flügels des 19. Jahrhunderts neu gebaut. Neue Fensterverteilung für Wohnungsbau. Im Bereich von Küche und Kammer auf der Nordseite Fensterbänder nach Befund rekonstruiert.

Die Aufteilung des Kammerfaches erhalten, in der hohen Küchendiele Treppe und Galerie des 18. Jahrhunderts mit zugehörigen Türblättern. Von der Wirtschaftsdiele nur geringe Teile der ursprünglichen Konstruktion erhalten, da sie wohl im frühen 20. Jahrhundert zu einer Querdiele mit Tor zwischen dem vierten und sechsten Gebinde von Westen umgebaut wurde.

Bei dem ehemaligen Kuhstall handelt es sich um ein Backsteingebäude des späten 19. Jahrhunderts mit stichbogigen Öffnungen. Es erhielt um 1900 eine

massive Decke und ist nachträglich verputzt.

Der ehemalige Helfshof ist bedeutend für die Stadt Bochum und vor allem die ehem. Stadt Wattenscheid, weil er eines der ältesten Zeugnisse bäuerlicher Baukultur in ihrem Bereich ist. Zudem lässt sich der Name Helfs in Sevinghausen bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Hof war spätestens ab 1526, wahrscheinlich aber schon früher, bis zur Ablösung von 1813 dem Rektor und Pilgrimhaus (Gasthaus), später dem Armenfonds zu Stalleicken eigenhändig, dessen Bartholomäuskapelle am Wattenscheider Hellweg ein bedeutendes Bau- und Geschichtsdenkmal im Bochum-Wattenscheider Raum ist (Bath 1931, S. 25 Anm. 1.). Rechtlich handelte es sich um ein sog. Leibgewinngut, d.h., dass der Pächter ein erbliches Nutzungsrecht besaß und Eigentümer der Wohn- und Wirtschaftsgebäude war (Schulte 1913, Anm. S. 15f.).

Für die Erhaltung und Nutzung sprechen vorwiegend wissenschaftliche, d. h. hier baugeschichtliche und hauskundliche Gründe. Es handelt sich bei dem Hofhaus um eine für diesen Hellwegbereich typische Fachwerkkonstruktion mit durchgezapften bzw. eingehälsten Dachbalken, die die Wandständer ankerartig verspannen. Zusammen mit anderen Verzimmerungsmerkmalen, wie den sich überkreuzenden langen Kopfstreben und den Andreaskreuzen lässt sich das Hofhaus in wesentlichen Teilen noch dem 17./18. Jahrhundert zuweisen. Da trotz umfangreicher Erneuerungsarbeiten in den 1970er Jahren noch ausreichend gesicherter Bestand vorhanden ist, lässt das Haus zuverlässige Rückschlüsse auf die Fachwerkbauweise und Bauernhausarchitektur des 17./18.

Jahrhunderts im Bereich Bochum und Wattenscheid zu.

Der ehemalige Kuhstall ergänzt das alte Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zeigt, dass hier eine größere Hofstelle vorhanden war. Nachdem zwei zu diesem Anwesen gehörige Scheunen von 1736 und 1754 verloren gegangen sind, kommt diesem letzten Nebengebäude eine besondere Bedeutung zu.“²



Text:

- 1 <http://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W26Y6JBA281BOLDDE>
- 2 Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde, Auszug aus der Denkmalliste (A 571)

Foto:

Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt

Ev. Lutherkirche in Langendreer

Alte Bahnhofstr. 166 N

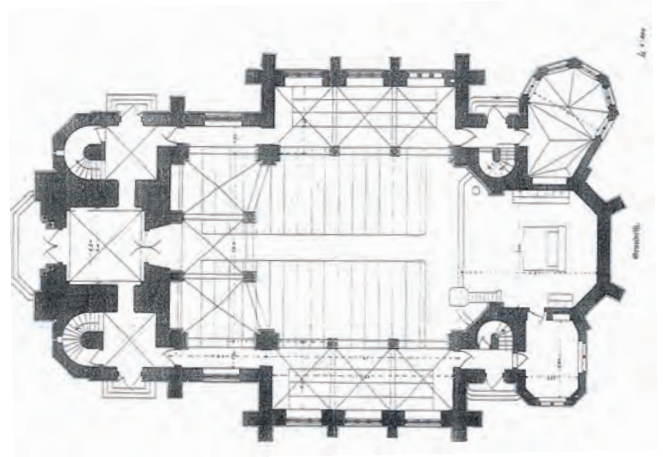


1

„Mit dem Bau der Lutherkirche wurde der Kirchenbaumeister G. U. Fischer zu Barmen beauftragt. 1867 hatte Fischer sich in Barmen selbstständig gemacht und bis zu seinem Tod 1906 war der evangelische Architekt am Neu- oder Umbau von beinahe 100 Kirchen, nicht nur der eigenen Konfession, sondern auch vieler katholischer Kirchen, beteiligt.

Er erarbeitete zusammen mit seinem Sohn, dem Architekten R. Fischer die Pläne, die baugeschichtlich

eine Zwischenlösung nach dem sog. „Wiesbadener Modell“ und dem „Eisenacher Regulativ“ darstellen. Mit dem Eisenacher Regulativ wurde im 19. Jahrhundert eine Normung zur Gestaltung von Kirchengebäuden angestrebt, wie z. B. eine Ostung der Kirche, sowie ein kreuzförmiger Grundriss mit ausgeprägtem Langhaus. Es wurde ca. 1890 vom Wiesbadener Programm abgelöst, das beispielsweise den gotischen Baustil fordert, den Altarraum mehrere Stufen über den Kirchenraum setzt, die Kanzel an einem östlichen Pfeiler des Mittelschiffes und die Orgel gegenüber dem Altar über dem Haupteingang vorsieht.



Die kreuzförmige Kirche mit ihrem spitzhelmbekrönten Westturm ist sehr typisch für die späte Schaffensphase des Kirchenbaumeisters Fischer. Der Bau erstreckt sich von Westen nach Osten. Der Chor ist mit einem mächtigen Triumphbogen mit dem Kirchenschiff verbunden. Die Überdeckung des Raumes erfolgte mit Rabitz-Kreuzgewölben.

Der im Westen stehende quadratische Turm ist ca. 70 m hoch und wird von beiden Seiten von Treppenhäusern flankiert, die ursprünglich ebenfalls mit Turmspitzen versehen waren.

Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 20. März 1904, die Einweihung am 10. November 1905.

Während des 2. Weltkrieges wurde die Kirche erheblich beschädigt. Der Wiederaufbau konnte im November 1950 gefeiert werden.“¹

2012 - Was wird aus der Lutherkirche?



2

Ende der 1970er Jahre wurden die ersten Bauschäden am Kirchturm, später an den Fassaden des Kirchenschiffes und des Chores festgestellt. Diese wurden bis 1999 saniert.

2009 wurden erneut Schäden am Bauwerk augenfällig. Fachkundige Gutachten wurden eingeholt, die einen erheblichen Sanierungsbedarf an den Außenfassaden feststellten, dazu eine dringend notwendige Erneuerung der Glockenaufhängung, eine Orgelreparatur und notwendige Innenrenovierungen.

Dieses alles ist von der Ev. Kirchengemeinde Langendreer alleine nicht mehr zu bewältigen.

Droht nun der Lutherkirche der Abriss?



3

Text:

¹ Bauzustands- und Sanierungsbericht S. 4, Architekturbüro Harder & Pöpsel

Foto:

¹+² Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde,

³ LWL - Amt für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Haus Kemnade

An der Kemnade 19, 45525 Hattingen

Haus Kemnade ist ein „Festes Haus“ aus Stein - mit einem hölzernen Inneren von ungewöhnlicher Qualität. Denn es enthält nicht nur Balkendecken, stuckiert oder bemalt, von bemerkenswerten Ausmaßen im Rittersaal und im Raum der Ostasiatischen Sammlung Ehrich, sondern auch ein wundervolles Treppenhaus mit prächtigen geschnitzten Trägerfiguren von Anfang des 18. Jahrhunderts.



Sehr sehenswert sind auch die aus warmgrundigen Holz gearbeiteten Deckenmedaillons der Eingangshalle aus derselben Zeit, in denen sich die damaligen Inhaber der Herrschaft Stiepel auf Haus Kemnade, die Herren von Syberg, inmitten der Tierkreiszeichen ein Denkmal setzten. Ein weiteres Denkmal der Sybergs im Haus ist ihr großer hölzerner Epitaph, der aus der Kirche in Stiepel, in der sie ihren herrschaftlichen Kirchenstuhl besaßen, nach Kemnade übertragen wurde. Und selbst die Reliefs der Kamine sind nicht alle aus Stein. Denn der Schöpfungskamin ist aus Holz geschnitzt und leuchtend farbig gefasst.



Man findet ihn in einem jener Räume des Hauses, die heute seine größte „Holzsammlung“ beherbergen, die "Musikinstrumentensammlung Grumbt". Als Sammlung historischer Musikinstrumente ist sie die größte in Nordrhein-Westfalen. Sie bietet Einblicke in den Instrumentenbau - nicht nur aus Holz, sondern auch in Verbindung mit anderen Werkstoffen mit Beispielen ungewöhnlicher und ungewöhnlich wertvoller Instrumente. Sie macht unterschiedliche Facetten historischer und moderner Musikausübung erfahrbar. Dazu werden nach Bedarf - eventuell stündlich - Führungen angeboten, sodass ebenso Denkmal- wie Musikinteressierte auf ihre Kosten kommen.

Text:

Haus Kemnade, Melanie Richter

Fotos:

Eric Jobs

Die „Scharoun-Kirche“, Johanneskirche

Glockengarten 70



Ein Zeltdach aus Holz

Die Johanneskirche in Bochum ist weltweit die einzige von Hans Scharoun erbaute Kirche. Hans Scharoun gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der organischen Architektur und der klassischen Moderne, der mit dem Bau der Berliner Philharmonie Weltruhm erlangte. Die Johanneskirche wurde 1966 erbaut und 1997 als Baudenkmal des 20. Jahrhunderts unter Denkmalschutz gestellt. 2011 wurde sie ebenfalls zum Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. In einer besonderen Weise hat Hans Scharoun die Kombination von Klinker und Holz in dieser Kirche verwirklicht.

Das Zeltdach aus Holz ist nicht nur architektonisch interessant, es sorgt auch für eine hervorragende Akustik. Hiermit laden wir Sie herzlich zum Besuch der Johanneskirche ein, zu einem Gemeindefest mit Aktionen für Groß und Klein.

Text:

Tom Tritschel

Fotos:

Stadt Bochum, Stadtplanungs- und
Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde

Holz

In der Kunst findet Holz vielfältige Verwendung. Besonders die Kirchen sind mit ihren Ausstattungen wahre Fundgruben wertvoller hölzerner Kunstwerke. Ob kunstvoll geschnittes Chorgestühl, Altäre, Orgeln oder wertvolle Skulpturen, hier findet man die künstlerische Nutzung von verschiedenen Hölzern.

Einige Beispiele dafür finden wir in Bochum in den folgenden Kirchen:

Kath. St. Franziskuskirche (1891/92),
Herner Str. 356
verschiedene hölzerne Kunstwerke
Denkmalliste der Stadt Bochum (A 277)



„Die gesamte geschnittene Ausstattung der Kirche stammt aus der Wiedenbrücker Schnitzerschule. Trotz vieler Verlusten und Veränderungen bildet sie noch immer mit dem Kirchenbau ein Ensemble und verweist auf die ehemals prunkvolle Gesamtausstattung.“



Hölzernes Inventar:

Ehem. Hochaltar - Flügelaltar (Passion Christi, Predella - Hochzeit zu Kana, Brotvermehrung) Altartisch aus alten Teilen zusammengesetzt. Chorgestühl, 5 originale Kirchenbänke, Marienaltar - linker Nebenalтарь, Franziskusaltar - rechter Nebenalтарь, Apostelfiguren an den Pfeilern, 14 Kreuzwegstationen - Öl auf Kupfer mit geschnitzten Rahmen, 2 Holztafeln von der Kanzel stammend: zwölfjähriger Jesus / Predigt am See / Samariterin am Brunnen/Pasce me oves, geschnitzte Türen.“¹



Kath. St. Peter und Paul (1872/74),
Untere Marktstr. 1

Reliquienschrein, Neugotischer Kreuzaltar,
Beweinungsgruppe
Denkmalliste der Stadt Bochum (A 380)



„Reliquienschrein der Heiligen Perpetua und Felicitas um 1100, wurde zuletzt ausgestaltet. Er hat seinen Platz in dem 1884 von dem Wiedenbrücker Holzbildhauer Theodor Brockhinke geschaffenen neugotischen Marienaltar, der auch eine spätnazarenische Darstellung der Rosenkranzmadonna des Düsseldorfer Malers Franz Ittenbach enthält.



In den neugotischen Kreuzaltar arbeitete Brockhinke einen gotischen Corpus Christi (13./14. Jahrhundert) ein.



Beweinungsgruppe aus Eichenholz um 1520".³

Ev. Kirche Werne (1895/96),
Kreyenfeldstr. 30N

dreiteiliges Altarbild, hölzerne Kanzel
Denkmalliste der Stadt Bochum A 009



„Altargehäuse mit Mensa (Altarplatte) und Stipes (Altarbeine), drei Altarbilder auf Kupfer mit Ölfarbe gemalt: „Rückkehr des verlorenen Sohnes“ (R), „Bergpredigt“ (M), und der „barmherzige Samariter“ (L), die den Podest flankierenden Schranken mit kreuzförmig geschnitztem Gitterwerk.“²



Text:

- 1+2 Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde
- 3 Sakrale Baukunst in Bochum, Rüdiger Jordan, S. 21
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bildschnitzer>

Fotos:

Stadt Bochum, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde

Dokumentationen des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes der Stad Bochum

Denkmalpflege / Denkmalschutz

- Tag des offenen Denkmals 2012
Holz
ISBN: 978-3-8093-0284-1
- Denkmalbereich Stahlhausen
Gestaltungshandbuch
- Tag des offenen Denkmals 2011
Romantik, Realismus, Revolution -
Das 19. Jahrhundert
ISBN: 978-3-8093-0276-6
- Historische Siedlungen in Bochum
Ein Querschnitt von 1868 bis 1918
ISBN: 978-3-8093-0261-1
- Tag des offenen Denkmals 2010
Kultur in Bewegung -
Reisen, Handel und Verkehr
ISBN: 978-3-8093-0271-1
- Tag des offenen Denkmals 2009
Historische Orte des Genusses
ISBN: 978-3-8093-0258-2
- Tag des offenen Denkmals 2008
Vergangenheit aufgedeckt
Archäologie und Bauforschung
ISBN: 978-3-8093-0249-0
- Tag des offenen Denkmals 2007
Orte der Einkehr und des Gebets
Historische Sakralbauten
ISBN: 978-3-8093-0244-5
- Tag des offenen Denkmals 2006
Rasen, Rosen und Rabatten
Historische Gärten und Parks

Unter den Rubriken:

- **Rahmenplanung und Entwicklungskonzepte**
- **Wettbewerbe und Gutachterverfahren**
- **Denkmalpflege / Denkmalschutz**

sind vielfältige Broschüren beim Stadtplanungs- und Bauordnungsamt der Stadt Bochum erschienen.

Informationen dazu unter:

Telefon: +49 (0)234 - 9 10 - 25 21

Email: Amt61@bochum.de

Internet: www.bochum.de/stadtplanung

Gut fürs Klima, gut für mich:

Ökostrom aus Wasserkraft

für nur 1 € mehr im Monat.



Infos unter 0234 960 3737
www.stadtwerke-bochum.de

STADTWERKE
BOCHUM

